«Bürglen ist zweifelsfrei das Zentrum der Tellverehrung»

Buchpräsentation | Acht Denkmäler erinnern in Bürglen an den Nationalhelden

Bürglen gilt als Wohnort von Wilhelm Tell. Bei Telltouristen steht das Dorf aber im Schatten anderer Orte. Zu Unrecht, schreibt Marion Sauter in einem neuen Buch.

Ralph Aschwanden

Das Tellendorf? Bürglen. Selbst wenn sich der grösste Teil der bekannten Tellsgeschichte entweder in Altdorf, rund um den Urnersee oder in der Hohlen Gasse ereignet. Denn Bürglen ist der Ort, wo Tell gemäss Überlieferung gewohnt hat. Entsprechend stolz zeigt man sich am Eingang des Schächentals über seinen berühmtesten Einwohner. Gleich acht Denkmäler erinnern in Bürglen an den Nationalhelden – eine aussergewöhnliche Zahl. Allerdings: In der Öffentlichkeit konnte Bürglen bisher im Bezug auf Tell kaum aus dem Schatten Altdorfs, Sisikons oder Küssnachts heraustreten. «Und die offiziellen Festanlässe wurden stets auf der Tellsplatte oder am Altdorfer Türmli ausgetragen», so Historikerin Marion Sauter. Zu Unrecht, so ihr Fazit: «Bürglen ist heute mit acht Gedenkstätten zweifelsfrei das Zentrum der Tellverehrung.» Marion Sauter stellt nun alle Bürgler Denkmäler im neu erschienenen Buch «Wilhelm Tell und die Telldenkmäler in Bürglen» vor.

Die Szene, in der sich Wilhelm Tell von seiner Frau verabschiedet, um nach Altdorf zu gehen. Das Bild stammt aus dem Bildprogramm aus dem Jahr 1588 in der Bürgler Tellskapelle. FOTO: ZVG

Bürgler Glocke Vorbild für Berner Münster

Das älteste Telldenkmal in Bürglen ist eine Glocke aus dem Jahr 1581, auf der sich eine Darstellung des Apfelschusses befindet. Noch heute hängt die 1,75 Tonnen schwere Glocke im Kirchturm von Bürglen. Nur ein Jahr nach dem Guss der ersten Glocke wurde bereits eine zweite mit Apfelschussmotiv hergestellt. Sie wurde für die Bürgler Tellskapelle gestiftet, die im Jahr 1584 eingeweiht wurde. Die für Bürglen hergestellte Vorlage für den Apfelschuss wurde anschliessend auch für den Guss der grössten Glocke der Schweiz, der «Apfelschuss-Glocke» im Berner Münster, verwendet.

Kapelle als historische Quelle

Einen grossen Teil des neuen Buches widmet Autorin Marion Sauter der Tellskapelle von 1584 sowie dem darin enthaltenen Bildprogramm. «Die Ausmalung der Tellskapelle ist ein einzigartiges Zeitdokument», so die Historikerin. Mit den Bildern «Abschied» sowie «Tells Tod» liefere die Tellskapelle einen «grundlegenden Beitrag zum Bildprogramm, zur Verortung und zur Legendenbildung» der Tellsgeschichte, lautet die Erkenntnis von Marion Sauter. Die Bürgler Tellskapelle sei nichts weniger als der «wohl wichtigste Urner Beitrag zur Tellensaga». Und nicht nur das: Die Tellskapelle ist gemäss Marion Sauter «die älteste fassbare Quelle» für den Bezug zwischen Wilhelm Tell und Bürglen.

Reich illustriert

«Wilhelm Tell und die Telldenkmäler in Bürglen» vermittelt nicht nur einen umfassenden Überblick über die acht Tell-Gedenkstätten in Bürglen. Das neue Buch geht auch der Wirkungsgeschichte der Bürgler Telldarstellungen nach und liefert neue Forschungsergebnisse. Autorin Marion Sauter versteht es, die wissenschaftlichen Erkenntnisse in einer gut verständlichen Sprache zu vermitteln. Das Buch erscheint reich bebildert und zeigt hervorragende Aufnahmen des Innern der Tellskapelle. Das einzige Manko des neuen Buches: Es umfasst lediglich 60 Seiten. Denn gerne würde man noch mehr über die Bürgler Telldenkmäler erfahren.

Sonderausstellung im Tellmuseum

Das Tell-Museum in Bürglen zeigt ab heute, 31. Juli, die Sonderausstellung «Wilhelm Tell in der Kunst». Die Vernissage zur Ausstellung findet heute abend, 31. Juli, 18.00 Uhr im Tell-Museum in Bürglen statt. Zeitgleich wird das neue Buch «Wilhelm Tell und die Telldenkmäler in Bürglen» präsentiert.

Das Buch «Wilhelm Tell und die Telldenkmäler in Bürglen» von Marion Sauter wird von der Gemeinde Bürglen herausgegeben und ist im Handel, im Tell-Museum und in der Gemeindeverwaltung erhältlich. Die Fotos zur Publikation stammen mehrheitlich von Christof Hirtler.

Die Kunst spiegelt die Sehnsucht nach Liebe

Ausstellung | Urs Borner zeichnet das Leben in seiner Vielfalt

Die Kunst ist sein Lebenselixier, die Frauen sein Motor. Urs Borner aus Olten stellt in der Galerie Apertura in Flüelen aus.

Angela Feubli

«Die Kunst ist mein Lebenselixier, meine Freude, meine Trauer und meine Biografie», sagt Urs Borner. Wer seine Bilder betrachtet, stellt fest, dass zwei Dinge fast nie fehlen: Katzen und Frauen. Urs Borners Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit widerspiegelt sich in seiner Kunst. Dabei spielen Traum und Fantasie eine wichtige Rolle. Urs Borner zeigt verschiedene Schauplätze, Szenen und Räume mit verschiedenen Geschichten. Eine Mischung aus Realität, Fantasie und Wünschen strahlen mit kräftigen Farben, Figuren und Leidenschaft auf das Publikum ein. Die neusten Werke handeln jedoch von einem versenkten Bugatti in Ascona.

Erotik und Verderben

Corinne Remund, Journalistin, bezeichnete in ihrer Laudatio am vergangenen Samstag, 28. Juli, das Bugatti-Bild als «Prunkstück der Ausstellung». Urs Borner habe darin Lebenslust, Eleganz, Erotik, Verderben, Ruin, Tod und Schmerz miteinander verwoben, erklärte sie. Das Bild handelt von einem Bugatti, der in den 1930er-Jahren im Lago Maggiore bei Ascona versenkt wurde. Ein junger, wohlhabender Pariser gewann das Auto im Pokerspiel, konnte aber beim Grenzübertritt in die Schweiz die Zollgebühr dafür nicht bezahlen, worauf das Auto im See versenkt wurde. Inspiriert von dieser Geschichte, malte Urs Borner den Schauplatz des Geschehens mit vielen kleinen Zusatzgeschichten, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichzeitig einfliessen lassend.

Für Urs Borner ist die Kunst Ausdruck für Freude und Trauer. FOTOS: ANGELA FEUBLI

Urs Borner aus Olten liebt es, Katzen und Frauen zu malen.

Das Bild «Queen Mary 2» zeigt die Leidenschaften des Künstlers.

Kraftvolle Umgebung

Urs Borner hat seine Kunst sowohl national als auch international ausgestellt. Trotzdem zieht es ihn neuerdings in die Innerschweiz. Die Urner Landschaft und die Menschen haben den Künstler begeistert. «Ich mag die Menschen hier, weil sie – gleich wie wir Solothurner – bodenständig sind», erklärt er. Die Aussicht auf die Berge und den See gaben ihm Kraft und vielleicht auch Lust auf weitere Projekte in Uri.

Die Ausstellung dauert bis am 25. August. Öffnungszeiten: Freitag, 17.00 bis 20.00 Uhr; Samstag und Sonntag, 16.00 bis 18.00 Uhr. Besuche ausserhalb der Öffnungszeiten sind auf Anfrage möglich (Telefon 041 872 04 44).

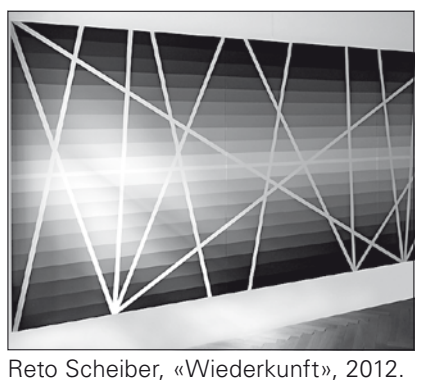
Franziska Furrer, «aller et retour» aus dem Jahr 2010. FOTOS: ZVG

Urner Künstler stellen in Basel aus

«Contact 2nd»: So heisst die Ausstellung, die am 11. August, um 17 Uhr, im Basler Projektraum M54 eröffnet wird. Sie dauert bis am 19. August und vereint acht künstlerische Positionen zum Thema Reise. Zum jungen Künstlernetzwerk aus der Nord-- und Zentralschweiz zählen auch Franziska Furrer und Reto Scheiber aus Uri. «Contact» ist ein Langzeitprojekt des Netzwerks. Die erste Ausstellung – «Contact 1st» – hatte im Sommer 2010 in Altdorf stattgefunden.

Für die Ausstellung «Contact 2nd» wird der Projektraum M54 als Airport Gate gedeutet. Ein solcher Durchgangsort bietet Raum für kurzfristige Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Kulturen und Hintergründen. Als Schnittstelle zwischen Himmel und Erde erlaubt das Bild des Gates auch metaphysische Fragestellungen.

Weitere Informationen gibt es im Internet: www.visarte-basel.ch.



Reto Scheiber, «Wiederkunft», 2012.